

## Zu dem zweinamigen merowingischen Prätendenten Ballomeris–Gundovald

Volker Schimpff

Eine der interessantesten Nebenfiguren in der Geschichte des frühmittelalterlichen Frankenreiches ist der Thronprätendent Ballomeris–Gundovald.<sup>1</sup> Unsere wichtigste, fast ausschließliche Quelle für seine Geschichte sind die Zehn Bücher Geschichten von Gregor von Tours.<sup>2</sup> Sie schildern seine Erhebung seit 582, seine Thronbesteigung 584 und die Kämpfe bis zu seinem Untergang 585 und dessen Nachwirkungen. Anlässlich seiner ersten Erwähnung wird jedoch kurz seine Vorgeschichte berichtet:<sup>3</sup>

Es kam nämlich damals [582] Gundovald, der sich für einen Sohn König Chlothars [I.] ausgab, von Konstantinopel zurück und landete in Marseille. Über die Vorgeschichte dieses Mannes sei hier kurz einiges bemerkt. Er war in Gallien geboren und wurde sorgfältig erzogen, die Locken ließ man ihm nach der Sitte der fränkischen Könige auf den Rücken fallen und unterwies ihn in den Wissenschaften; als er so herangewachsen war, stellte ihn seine Mutter König Childebert [I., †558] vor und sprach: „Siehe, das ist dein Neffe, der Sohn König Chlothars; und da ihm sein Vater feind ist, nimm du dich seiner an, er ist ja dein Fleisch.“ Da Childebert selbst keine Söhne hatte, nahm er ihn und behielt ihn bei sich. Das erfuhr König Chlothar und schickte Boten an seinen Bruder, die ihm sagten: „Lass den Knaben ziehen und zu mir kommen.“ Da sandte dieser sofort den Jüngling zu seinem Bruder. Als Chlothar ihn aber sah, befahl er, ihm die Locken abzuscheren[,] und sprach: „Den habe ich nicht gezeugt.“<sup>4</sup> Nach Chlothars Tod [561] fand

<sup>1</sup> Lexikalisch NONN 1989: 1792; MARTINDALE 1992: 566–567. Die wohl beste Überblicksdarstellung bietet SCHNEIDER 1972: 99–109.

<sup>2</sup> GREGOR VI 24–26: 291–293; VII 10–11: 332–332; VII 14: 335–336; VII 26–28: 345–346; VII 30–38: 350–362; die Nachwirkungen VII 39–43: 362–364; VIII 2: 371–372; VIII 6: 374–375; IX 28: 446–447; IX 32: 451; X 21: 513–514; Söhne VI 24: 291; VII 36: 357; IX 28: 446; IX 32: 451. Wenig weitere Informationen bringt FREDEGAR III 89: 117–118; IV 2: 124. Die handschriftliche Überlieferung Gregors bringt *-valdus*, diejenige Fredegars *-oaldus*.

<sup>3</sup> Gregor VI 24: 291; die Übersetzung folgt der Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe BUCHNER 1958: 41, 43.

<sup>4</sup> Für etwa diese Zeit (*nunc*) bezeugt Gregor V 20: 328, dass alle von Königen gezeugten Kinder ungeachtet des Stammes ihrer Mütter Königskinder wären: *quod, praetermissis*

er bei König Charibert [I., Sohn Chlothars] Aufnahme. Dann ließ ihn aber König Sigibert [I., Sohn Chlothars] zu sich kommen, schnitt ihm abermals die Locken ab und verbannte ihn nach der Stadt der Agrippina, die jetzt Köln genannt wird. Von dort entkam er, ließ sich von neuem das Haar wachsen und begab sich zu Narses, der damals in Italien den Oberbefehl führte. Hier nahm er ein Weib, zeugte mehrere Söhne und ging dann<sup>5</sup> nach Konstantinopel. Von dort kehrte er nach langer Zeit zurück – wie man erzählt, war er von einer gewissen Person eingeladen worden, nach Gallien zu kommen; er landete in Marseille (...).

Zu der wahrscheinlich vom oströmischen Imperium, dem austrasischen Teilreich und einer teilreichsübergreifenden Adelsfronde geförderten Rückkehr hatte ihn nach eigenen Angaben eine genealogische Krise im Königshaus veranlasst, weil 582, anders als in seiner Jugendzeit, nur noch wenige erwachsene Merowinger lebten.<sup>6</sup> Sein Hauptgegner war der ältere und bald einzige noch lebende Chlotharsohn, sein mutmaßlicher Halbbruder Gunthramn, König im frankoburgundischen Teilreich. Gundovalds erster Vorstoß 582 richtete sich nach Norden direkt gegen Gunthramns Reichsteil. Nach dem Scheitern dieser Unternehmung zog er sich auf eine Insel im Mittelmeer zurück und wartete ab, bis sich in den Wirren nach der Ermordung des Chlotharsohnes König Chilperich I. 584 eine neue Möglichkeit bot. Es war wohl die Furcht vor einer Alleinherrschaft Gunthramns,<sup>7</sup> die viele Große bewog, Gundovald zurückzurufen und ihn an der Begräbnisstätte eines heiligen Martin in Brive-la-Gaillarde im Limousin, eines Schülers des Reichsheiligen Martin von Tours, durch Schilderhebung zum König zu machen. Gundovald gewann tatsächlich Aquitanien, wurde aber schließlich von einem weit überlegenen Heer Gunthramns in St.-Bertrand-de-Comminges vor den Pyrenäen eingeschlossen und unterlag am Ende – wie häufig in der merowingischen Geschichte nicht im Kampf, sondern durch Verrat, Meineid und Mord.

Der von Gregor von Tours gebrauchte Name des Prätendenten *Gundovald* oder in der etwas jüngeren Überlieferung bei Fredegar *Gundoald* ist etymologisch leicht und unstrittig. Er hat als Erstglied *gunþi-* ‘Kampf’, das geradezu typisch für das burgundische Königshaus,<sup>8</sup> aber auch sonst sehr häufig

---

*nunc generibus feminarum, regis vocitantur liberi, qui de regibus fuerant procreati.* Dies galt offensichtlich aber inzwischen nur noch für die Nachkommen des Reichsgründers Chlodwig, vgl. EWIG 1988: 80 und WIDDOWSON 2009.

<sup>5</sup> Mit seinen beiden Söhnen nach dem Tode der Frau: GREGOR VII 36: 357-358.

<sup>6</sup> Nach GREGOR VII 36: 358 begründete der Prätendent damit seine Rückkehr; vgl. BUCHNER 1958: 140-141 Fn. 2.

<sup>7</sup> Vgl. GREGOR VII 13: 334.

<sup>8</sup> HAUBRICHS 2007: 52-58.

war.<sup>9</sup> Im Merowingerhause tauchte es erst seit der Generation der Chlodwig-Enkel auf: Chlodomer hatte von der burgundischen Prinzessin Guntheuca<sup>10</sup> u.a. den Sohn Gunthar; Chlothar I. hatte von Ingund die Söhne Gunthar und den oben vielerwähnten Gunthramn (der seinen ersten Sohn Gundobad nannte), außerdem Sigibert (mit der Tochter Ingunth) sowie aus einer freien Beziehung wahrscheinlich Gundovald.<sup>11</sup> Das Zweitglied *-vald* ‘herrschen’ trat bei den regierenden Merowingern ebenfalls erst seit der Generation der Chlodwig-Enkel auf; der Chlodwig-Sohn Chlodomer (der Mann der Guntheuca) hatte die Söhne Theudoald und Chlodoald. Dieses Zweitglied *-vald* ist offenbar ebenso aus dem burgundischen Königshaus vermittelt worden, dem Chlodwigs Frau Chrodechildis entstammte, denn in der Linie des ältesten, von anderer Mutter kommenden Chlodwig-Sohnes Theuderich (I.) trat es erst eine Generation später mit Theudovald auf; es könnte von dessen Mutter Deoteria<sup>12</sup> in die Namengebung gebracht worden sein, falls es nicht durch die geistliche Verwandtschaft mit Sigivald<sup>13</sup> weitergegeben worden war. Außerhalb des Chlodwigstammes kam das Zweitglied *-vald* allerdings schon zur Zeit des ältesten Chlodwig-sohnes Theuderich vor.<sup>14</sup>

Den so gebildeten Namen *Gundo(v)ald* trugen auch mehrere Zeitgenossen des Thronprätendenten: Gregor erwähnt sowohl einen *dux* (im Liber Historiarum Francorum *patricius*) dieses Namens<sup>15</sup> als auch einen nach Ballomeris–Gundovalds Ende von König Gunthramn in Meaux eingesetzten *comes*.<sup>16</sup> Noch

<sup>9</sup> Vgl. PIEL/KREMER 1976: 163 (§ 145): neben *theod-* das häufigste Erstglied bei hispanisch-westgotischen Namen.

<sup>10</sup> Vgl. HAUBRICHS 2007: 53 mit Fn. 55; SCHIMPF 2007: 422 Fn. 71.

<sup>11</sup> Die Verwandtschaftsbeziehungen sind leicht abzulesen aus den genealogischen Tafeln bei EWIG 1988 oder 1991.

<sup>12</sup> Nach JARNUT 1986: 39 war Deoteria (mütterlicherseits) eine Agilolfingerin. In dieser *gens* sind Namen mit dem Zweitglied *-vald* sehr häufig, vgl. ebenda und SCHIMPF 2007: 409.

<sup>13</sup> Vgl. die folgende Fußnote.

<sup>14</sup> Vater und Sohn mit dem gleichen Namen Sigivald: Sigivald d.Ä. (SELLE-HOSBACH 1974: 154–156 Nr. 185) war ein *parens* König Theuderichs, der ihn ermorden ließ (GREGOR III 13: 110; III 23: 122); Sigivald d.J. war Taufpate von Theuderichs Sohn Theudebert (GREGOR III 23: 122), kehrte nach dessen Thronbesteigung aus dem Exil zurück und erhielt von Theudebert einen Teil der dreifachen Königsausstattung, *de rebus bonis, tam de armis quam de vestibus vel reliquis ornamentis, quod regem habere decet, terna ei paria condonavit, similiter et de equitibus atque catinis*, die dieser von seinem söhnelosen Onkel Childebert I. erhalten hatte (GREGOR III 24: 123).

<sup>15</sup> GREGOR IV 47: 184; V 1: 194; LHF 36: 304–306. Vgl. SELLE-HOSBACH 1974: 107 Nr. 115; MARTINDALE 1992: 565–566.

<sup>16</sup> GREGOR VIII 18: 385. Vgl. SELLE-HOSBACH 1974: 107–108 Nr. 116; MARTINDALE 1992: 567.

zeitgenössisch war auch der 616 erschossene *dux* Gundovald von Asti im Langobardenreich, ein Sohn des Agilolfingers Garibald/Garivald I. von Baiern.<sup>17</sup>

*Gundovald* war also ein damals ‚moderner‘, aber nicht völlig exklusiver Name, der für einen merowingischen Thronprätendenten im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts durchaus angemessen war, das heißt standesgemäß und dynastiebezogen; in Zeiten der Einnamigkeit war ein solcher Name ein zeitgemäßer „family name“.<sup>18</sup>

In der letzten Phase der Erhebung Gundovalds erscheint ein weiterer Name für ihn. Er wurde *Ballomeris* genannt.

Gregor von Tours erwähnt an vier Stellen, dass man Gundovald als *Ballo-meris* (immer im Akkusativ *Ballomerem*, daher kann mit Nonn und Wagner die Grundform *Ballomeris* angenommen werden<sup>19</sup>) bezeichnet hat: König Gunthramn warf dem *dux* Gunthramn Boso vor, er habe einen gewissen *Ballomer* gegen ihn ins Land gerufen; so nannte Gunthramn nämlich Gundovald.<sup>20</sup> Seine wütenden Ausfälle gegen den mutmaßlichen Neffen lösten am Hof allerdings Gelächter aus.<sup>21</sup> Als Gundovald von den Truppen Gunthramns belagert wurde, riefen manche der Belagerer: „Bist du nicht jener Anstreicher, der zu Zeiten des Königs Chlothar Wände und Decken in den Bethäusern malte? Bist du nicht der, den die Bewohner Galliens oft *Ballomer* nannten?“<sup>22</sup> Als er dann

<sup>17</sup> Vgl. SELLE-HOSBACH 1974: 98-99 Nr. 107.

<sup>18</sup> Formulierung nach GARCÍA-MORENO 1998: „family names“.

<sup>19</sup> NONN 1990; WAGNER 2013.

<sup>20</sup> GREGOR VII 14: 335 (Übersetzung nach BUCHNER 1958: 107): *ut Ballomerem quendam – sic enim vocabat rex Gundovaldum – super regnum nostrum adduceris*.

<sup>21</sup> GREGOR VII 14: 336; Übersetzung nach BUCHNER 1958: 109. Gunthramn sagte, dass der Prätendent ein Fremdling sei, „dessen Vater die Mühlen leitete; ja sein Vater saß, um die Wahrheit zu sagen, am Webkamm und bearbeitete die Wolle.“: (...) *addedit rex: ‘(...) ut repellatur a finibus nostris advena, cuius pater molinas gubernavit, et ut vere dicam, pater eius pectinibus insedit lanasque composuit’. Et quamquam possit fieri, ut unus homo utriusque artificii magisterio subderetur, ad increpationem tamen regis quidam ex ipsis respondit: ‘Ergo duos, ut adseris, patres hic homo habuit, lanarium simul molinariumque. Absit a te, o rex, ut tam inculte loquari. Non enim auditum est, unum hominem praeter spiritalem causam duos habere posse pariter genitores’. Dehinc, cum multi solverentur in risu (...)*. Bei *advena* ist auch an die Rückkehr aus dem oströmischen Exil und im Zuge der oströmischen Politik (vgl. GOFFART 1957; EWIG 1983; BACHRACH 1994) zu denken.

<sup>22</sup> GREGOR VII 36: 357 (Übersetzung nach BUCHNER 1958: 139): *‘Tune es pictur ille, qui tempore Chlothacharii regis per oraturia parietis adque camaras caraxabas? Tune es ille, quem Ballomerem nomine saepius Galliarum incolae vocitabant?’* Verglichen mit König Gun-

thramns Beschimpfungen (vorige Fußnote), der Vater des Prätendenten habe die Mühlen geleitet und sei nur ein Wollknecht gewesen, hat dessen Bezeichnung als *pictur*, der Kir-

getötet wurde, rief sein Mörder Ollo, Gunthramns *comes* von Bourges, aus: „Seht, das ist euer Ballomer, der sich rühmt, eines Königs Bruder und Sohn zu sein.“<sup>23</sup> Noch Jahre nach Gundovalds Ende ließ König Gunthramn einen Gesandten der Königin Brunichildis festnehmen und warf ihm vor, Geschenke an die Söhne Gundovalds im Westgotenreich mitzuführen, und bezeichnete diesen wieder als „jenen Ballomer, den ihr Gundovald nennt“.<sup>24</sup>

Die Frage, ob der strittige Chlotharsohn, Thronprätendent und kurzzeitige König *Gundovald* oder *Ballomeris* hieß, scheint erst während Gundovalds Königtum aufgekommen und offensichtlich nur von Gunthramn und seinen Getreuen mit *Ballomeris* beantwortet worden zu sein. In seinem Lager legte man Wert darauf, dass der Prätendent nicht *Gundovald* genannt werden sollte – wie dieser und seine Anhänger es zumindest zur Zeit seiner Erhebung und Thronerhebung selbst taten –, sondern man ihn *Ballomeris* nennen müsse.

Auf den ersten Blick verblüfft, dass die erst so späte Benennung als *Ballomeris* ausdrücklich als früherer und eigentlicher Name des Prätendenten dargestellt wird. Die Belagerer vor Comminges riefen ihm im Imperfekt zu, ob er nicht zur Zeit Chlothars Kirchen ausgemalt hätte und *Ballomeris* genannt worden wäre. Der *comes* Ollo nannte ihn *Ballomeris* und bezog sich nicht etwa auf seine Erhebung, sondern auf den vor dem Exil angemeldeten Anspruch, überhaupt der Königsfamilie anzugehören. Gunthram nannte ihn immer *Ballomeris* und betonte, dass nur seine Anhänger ihn *Gundovald* nennen würden.

Tatsächlich schreibt auch Gregor von Tours nicht, welchen Namen Ballomeris–Gundovald vor seinem konstantinopolitanischen Exil trug. Seit seiner Rückkehr ins Frankenreich 582 nannte sich dieser jedenfalls ausschließlich *Gundovald* (und so nennt ihn auch Gregor), während seine Gegner darauf bestanden, dass er früher *Ballomeris* geheißen habe und dies sein eigentlicher Name sei. *Ballomeris* taucht nur in den angeführten wörtlichen Reden auf.

Das hat dazu geführt, *Ballomeris* nicht als Namen, sondern bestenfalls als

---

chen ausmalte oder Inschriften anfertigte (*c[h]araxabat*), durchaus eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Er war *litteris eruditus* (GREGOR VI 24: 291) und am Hofe Chlothars und in Sigiberts Gewahrsam in Köln, als ihm die königlichen langen Locken abgeschnitten worden waren, möglicherweise sogar gemöncht gewesen (a.A. SPRIGADE 1964: 19–20), jedenfalls durchaus in der Lage, als standesgemäße Beschäftigung Kirchengebäude zu schmücken.

<sup>23</sup> GREGOR VII 38: 361 (Übersetzung nach BUCHNER 1958: 147): *illo quoque clamante: 'En vobis Ballomerem vestrum, qui se regis et fratrum dicit et filium'*.

<sup>24</sup> GREGOR IX 28: 447 (Übersetzung nach BUCHNER 1958: 279): *'(...) Ballomerem illum, quem Gundovaldum vocatis (...)'*.

„Spotname“<sup>25</sup> oder Schmähwort aufzufassen.<sup>26</sup> Nachdem Du Cange *Ballomer* dementsprechend als ‘*falsus dominus, pseudoprinceps*’ gedeutet hat,<sup>27</sup> ist von vielen mitteleuropäischen Historikern diese – inhaltliche, nicht sprachliche! – Interpretation des Namens immer weiter variiert worden;<sup>28</sup> zuletzt hat Ulrich Nonn die „eindeutig negative Bezeichnung, mit der der Prätendent diskreditiert werden sollte“<sup>29</sup> als ‘der „für seine Bosheit Bekannte“’ erklärt.<sup>30</sup> Französisch oder angelsächsisch schreibende Historiker verstehen *Ballomer* eher als ‘*étranger*’<sup>31</sup> oder ‘*foreigner*’<sup>32</sup> und legen dabei wohl ein enges Verständnis von König Gunthramns Bezeichnung des Prätendenten als *advena* und von Bischof Magnulf von Toulouse Vergleich Gundovalds mit einem *extraneus* zugrunde.<sup>33</sup> Der ohnehin meist in die Fußnoten verbannten<sup>34</sup> Frage nach der Bedeutung von *Ballomeris* wird zumeist semantisch, nicht etymologisch nachgegangen, obwohl das Vorkommen von *Ballomeris* als Personennamen<sup>35</sup> durchaus bekannt ist; ein ungefährer Zeitgenosse Gundovalds, *Ballomeris presbyter*, unterschrieb ca. 585-603 die Beschlüsse des Konzils von Auxerre.<sup>36</sup> Der Mehrzahl der Mediävisten, die sich mit der Gundovald-Affäre beschäftigen, ist der Name oder das Schmähwort *Ballomeris* allerdings eher gleichgültig.<sup>37</sup>

<sup>25</sup> WAGNER 2013: 390; „nickname“ MARTINDALE 1992: 566; „Schmähname“ NONN 1990: 39.

<sup>26</sup> Auch Marc Widdowson konstatiert, dass *Ballomeris* von den Historikern meist als fränkisches Wort aufgefasst wurde, obwohl es am überzeugendsten als Personennamen interpretiert werden kann (WIDDOWSON 2008: 610, 613).

<sup>27</sup> DU CANGE 1681: Sp. 448.

<sup>28</sup> Vgl. die Beispiele bei WAGNER 2013: 390-391; WIDDOWSON 2008: 610.

<sup>29</sup> NONN 1990: 38.

<sup>30</sup> NONN 1990: 39.

<sup>31</sup> ZUCKERMAN 1998: 1: „*étranger ou faux prince*“.

<sup>32</sup> BACHRACH 1994: 108: „apparently meaning some sort of foreigner“, vgl. 132: „his reputation as a ballomer, or foreign adventurer“.

<sup>33</sup> GREGOR VII 14: 336; VII 27: 345: *sitque omnibus exemplum, ne quis extraneorum Francorum regnum audeat violare*.

<sup>34</sup> WIDDOWSON 2008: 608.

<sup>35</sup> FÖRSTEMANN <sup>2</sup>1900: Sp. 243; PIEL/KREMER 1976: 96 (§ 37 Nr. 6-7); vgl. WIDDOWSON 2008: 612-613.

<sup>36</sup> CONC. MEROV.: 184; die Datierung meist nach dem Episkopat des Aunarius von Auxerre 573-603, hier wegen der Verwendung der Konzilien von Macon 581/583 und 585 mit PONTAL 1986: 167 auf nach 585. Marc Widdowson, der *Ballomeris* primär als Namen betrachtet, erwägt auch eine Identität von *Ballomeris*-Gundovald mit diesem Priester (WIDDOWSON 2008).

<sup>37</sup> Die Monographie von BACHRACH 1994 erwähnt nur auf drei von 303 Seiten „Ballomer“, SCHNEIDER 1972: 108 („spöttisch“) und GOFFART 2012: 4 (als „insulting surname“) jeweils einmal. Andere Arbeiten wie GOFFART 1957, der Dekonstruktionsversuch von WOOD 2003: 161-164 und die münzgeschichtliche Abhandlung von GOUBERT 1941 sind ganz

Von dieser Ansicht, *Ballomeris* müsse ein Schmähwort gewesen sein, hat sich auch die Onomastik beeinflussen lassen. Der Würzburger Germanist Norbert Wagner geht von dem gleichnamigen Priester auf dem Konzil von Auxerre aus und schreibt:

Der Name des Priesters hat als Zweitglied das übliche *-mar*. Das Erstglied ist nicht mit E. Förstemann unter *balva*, zu ahd. *palo* 'pernicies, malum', einzuordnen, sondern mit *-lp-* in romanischem Mund zu *-ll-* unter seinem Lemma *balda*, got. *balþs*, ahd. *bald* 'audax'; der Name hat seine genaue Entsprechung in ahd. *Baldmar*.<sup>38</sup>

Diese Feststellung rahmt Wagner allerdings in die Sätze ein:

folgt man jenen Ausführungen, dann hätte der Geistliche ganz normal einen Spottnamen getragen. Dass dies nicht zutreffen kann, ist augenscheinlich,

löst sich von seinem eigenen sprachwissenschaftlichen Ergebnis:

Er ist daher als Spottname nicht verwendbar und kann deshalb mit dem merowingerzeitlichen *Ballomeris*, das in dieser Funktion verwendet wurde, nichts zu tun gehabt haben. Anders gewendet: Der Spottname muss eine andere, allerdings ähnliche Form aufgewiesen haben und erst sekundär, durch Umgestaltung, mit *Ballomeris* zusammengefallen sein<sup>39</sup>

und konstruiert eine fiktive Vorform *\*balo-marh* mit der pejorativen Bedeutung 'arglistige, verderbliche Mähre, Hure'.<sup>40</sup> Von daher ist für ihn auch das Zweitglied in *Ballomeris* aus einem vorangehenden fiktiven *-marh* zu *-meris* umgedeutet worden. Er schreibt:

Nun war, wie etwa *Maracharius*, *Marileifus*, *Maroveus* bei Gregor von Tours neben *Merovechus*, *Merofledis* zeigen, damals schon  $\bar{e} > \bar{a}$  existent, wurde  $\bar{e}$  aber daneben noch in traditionellen Namen festgehalten. So ließ sich denn ein *-mar(h)* in *-mer* umdeuten. (...) Dadurch wurde aus einem ursprünglichen wfrk. *\*balo-marh* 'arglistige, verderbte Mähre, Hure', auf einen Mann angewendet, vulgarisiert und in der Endung latinisiert, *Ballo-mer-is*.<sup>41</sup>

---

ohne *Ballomeris* ausgekommen. Auch Eugen Ewig geht weder in seiner umfassend-kompakten Gesamtdarstellung (EWIG 1988) noch in Einzelstudien (EWIG 1991: 62-63; 1983: 33-42) auf den Namen *Ballomeris* ein.

<sup>38</sup> WAGNER 2013: 391.

<sup>39</sup> WAGNER 2013: 391.

<sup>40</sup> WAGNER 2013: 392.

<sup>41</sup> WAGNER 2013: 392.

Diese maskulinisierende, umgangssprachlich verformende und suffixlatinisierende Umdeutung einer scheinbaren Ausgangsform muss aber nur angenommen werden, wenn statt der stringenten namenkundlichen Argumentation das Vorurteil, *Ballomeris* sei ein Schmähwort, zugrundegelegt wird. Betrachtet man *Ballomeris* als Namen, ist das Zweitglied ein traditionelles *-meris*.

„Aus dem 4. und frühen 5. Jahrhundert sind neun Könige oder Fürsten (...) fränkischer Teilstämme und ein Königssohn (...) namentlich bekannt“, darunter Marcomeres, Theudemeres, Richimeres (und mit *Mer-* im Erstglied Merogaisus); zwei davon, Teutomeres und Richomeres (sowie dreimal Mero-baudes), begegnen auch bei hohen Offizieren fränkischer Abstammung im römischen Militärdienst.<sup>42</sup> Bei den Merowingern (mit dem eponymen Spitzenahn Merowech<sup>43</sup>) begegnen noch Rignomeres als Bruder Ragnachars von Cambrai und der um eine burgundische Königstochter freie, wohl fränkische Prinz Sigismeres<sup>44</sup> sowie zuletzt die Chlodwigsöhne Ingomer und König Chlodomer<sup>45</sup> und ein früh verstobener Sohn König Gunthramns Chlodomer<sup>46</sup> (die Nachbenennung nach Merowech<sup>47</sup> trat auch noch später auf). Zum Teil die gleichen Namen auf *-meris* trugen aber auch nichtfränkische Große<sup>48</sup> wie der suebische Heermeister Ricimer und die ostgotischen Brüder Valamir, Thudemir und Vithimir in Pannonien oder der ostgotische *comes* Sigismer in Italien.<sup>49</sup>

Es besteht also kein Grund anzunehmen, dass das Zweitglied von *Ballo-meris* nicht *-meris* ist, sondern umgedeutet wurde. Vielmehr handelt es sich, wie Norbert Wagner auch beiläufig bemerkt, um einen „traditionellen Namen“.<sup>50</sup> „Das Grundwort *-meres*, das am ehesten auf die *stirps Meroingorum* hinweist“,<sup>51</sup> verschwand im 6. Jahrhundert aus dem Namenschatz des Königshauses. Für einen in der Mitte des 6. Jahrhunderts außer der Ehe gezeugten Merowinger wäre ein damit gebildeter Name hingegen ideal gewesen, ein eindeutiger, traditioneller, aber nicht ganz gleichrangiger „family name“. Spätestens aber bei

<sup>42</sup> EWIG 1991: 22.

<sup>43</sup> EWIG 1991 Nr. 1.

<sup>44</sup> EWIG 1991: 25; vgl. KAUFMANN 1995: 157-159.

<sup>45</sup> EWIG 1991: 26 (54 Nr. 13 und 14)

<sup>46</sup> EWIG 1991: 34 (58 Nr. 27).

<sup>47</sup> EWIG 1991: 29, 33 (61 Nr. 38; 63 Nr. 45 und 46; 64 Nr. 48).

<sup>48</sup> EWIG 1991: 23.

<sup>49</sup> MARTINDALE 1980: 1008-1009.

<sup>50</sup> WAGNER 2013: 392.

<sup>51</sup> EWIG 1991: 23.



seiner Rückkehr aus Konstantinopel wechselte er zu dem ‚moderneren‘ Namen *Gundovald*. Das erklärt die auffällige Zweinamigkeit des Prätendenten.<sup>52</sup> Um den mit dem neuen Namen *Gundovald* verbundenen Anspruch auf Teilhabe am Königtum zurückzuweisen, verwendeten Gunthramn und seine Anhänger den ursprünglichen Namen *Ballomeris*.

Der zuerst *Ballomeris* und dann *Gundovald* benannte Prätendent hatte in seinen Namen die Bestandteile *balpa* und *vald*. Beide berühren und verwechseln sich bekanntlich sehr leicht.<sup>53</sup> Die Scheidung ist in vielen Fällen nicht sicher möglich.<sup>54</sup> Als Beispiel sei auf Ballomer–Gundovalds Zeitgenossen Garibald/Garivald, den ersten agilolfingischen *dux* in Baiern, hingewiesen.<sup>55</sup>

Ist es vermessen anzunehmen, dass wie den Namenkundlern heute auch den Franken des frühen Mittelalters eine saubere Trennung von *balpa* und *vald* nicht gelang? Denn bei einer solchen Vermischung wäre das Erstglied in *Ballomeris* zugleich als Zweitglied von *Gundovald* verstanden worden. Dann müsste nicht mit Norbert Wagner ein Umdeutung von *\*balwa-* > *\*balo* ‚arglistig, verderblich‘ im Namen Ballomeris–Gundovalds zu *\*ballo* < *balpa* ‚kühn‘ im Namen des Priesters Ballomeris angenommen werden. Vielmehr hätte es sich um das Zweitglied seines anderen Namens *Gundovald* gehandelt. Der Prätendent hätte in seinen beiden Namen den Bestandteil *balpa* > *ballo* || *vald* gehabt, der in *Ballomeris* mit dem „traditionellen“ *-meris*, in *Gundovald* mit dem in der merowingischen Dynastie neu aufgekommenen *gunthi-* verbunden wurde.

Aber auch ohne diese Annahme bringt die onomastische Beschäftigung mit den Namen des Ballomeris–Gundovald nutzbare Erkenntnisse für die historische Forschung. Sie sind durch das Vorurteil, *Ballomeris* sei kein Name, sondern ein Spottname oder gar Schmähwort „der Ballomer“ gewesen,<sup>56</sup> nur lange verstellt. Der traditionelle, schon in der Generation der Chlotharsöhne nicht mehr für fränkische Könige gebrauchte *-meris*-Name eignete sich gut als dynastischer Name für einen außerhalb der christlichen Ehen des Königs

<sup>52</sup> Der übliche Fall von Zweinamigkeit im frühen Mittelalter ist das Auftreten von Vollname und Kurzname (vgl. GREULE 2006: 71–73), die Annahme eines neuen Namens kommt sonst eher bei Täuflingen wie Theoderichs d. Gr. Mutter Erelieva–Eusebia oder bei Geistlichen wie Willibrord–Clemens oder Winfrith–Bonifatius vor, ist aber auch in Herrscherhäusern gelegentlich belegt (vgl. THOMA 1985).

<sup>53</sup> FÖRSTEMANN <sup>2</sup>1900: Sp. 233 Lemma *balda*, Sp. 1496 Lemma *vald*. Vgl. SCHATZ 1907: § 6c; DERS. 1927: § 105.

<sup>54</sup> PIEL/KREMER 1976: 95 und 276. Vgl. exemplarisch NEDOMA 2002: 113–116.

<sup>55</sup> Zu den wechselnden Schreibweisen vgl. WENSKUS 1976: 404 Fn. 360i; WAGNER 1978: 22–23.

<sup>56</sup> Statt vieler der Titel von ZUCKERMAN 1998: „le ballomer Gondovald“.

(offenbar Chlothar I.) von einer edlen Mutter geborenen Spross. Als er seinen Anteil am Erbe der Chlodwig-Söhne und -Enkel beanspruchte und vor allem als er, vom oströmischen Reich gefördert und durch eine genealogische Krise herausgefordert, Ansprüche auf ein Teilreich stellte, war der moderne dynastische Name *Gundovald* angemessen. Ob das neue Namenglied *gunþi* Erbe seiner unbekanntenen Mutter oder seiner burgundischen Großmutter Chrodechildis war,<sup>57</sup> muss dahingestellt bleiben; vielleicht hatte es auch wie der in seinem ersten und vielleicht in beiden Namen vertretene Bestandteil *balþa* die gleiche Herkunft wie bei seinem agilolfingischen Zeitgenossen Garibald/Garivald, dem *dux* in Baiern.<sup>58</sup> Der von König Gunthramn und den Seinen benutzte Name *Ballomeris* war entgegen der verbreiteten Ansicht kein Spottname, sondern der ältere und auch altertümlichere Name des Merowingers Ballomeris-Gundovald, der selbst und dessen Anhänger zu jener Zeit nur den neuen und moderneren Namen *Gundovald* benutzten.

## Quellen

- CONC. MEROV. = Concilia aevi Merovingici, ed. Friedrich MAASSEN (MGH Conc. 1), Hannover 1893.
- FREDEGAR = *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii Scholastici libri IV*, ed. Bruno KRUSCH (MDG SS rer. Merov. 2), Hannover 1888, 1-168.
- GREGOR = *Gregorii episcopi Tvronensis Libri historiarvm X*, ed. Bruno KRUSCH / Wilhelm LEVISON (MGH SS rer. Merov. 1/1), Hannover 1951.
- LHF = *Liber historiae Francorum*, ed. Bruno KRUSCH (MDG SS rer. Merov. 2), Hannover 1888, 215-328.

## Literatur

- BACHRACH, Bernard S. (1994): *The anatomy of a little war. A diplomatic and military history of the Gundovald affair (568-586)* (= *History and Warfare*), Boulder u.a.
- BUCHNER, Rudolf (Bearb.) (1958): *Gregorii episcopi Turonensis Historiarum libri decem*, Bd. 2 (= *Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte des Mittelalters 3*), Berlin.

<sup>57</sup> Seine Mutter brachte ihn an den Hof Childeberts I., der nicht nur Paris, sondern auch die burgundischen Metropolen Lyon und Vienne beherrschte.

<sup>58</sup> WOLFRAM 1979: 28 erwägt, dass das burgundische Königshaus zu dem westgotischen Königsgeschlecht der Balthen gehört haben könnte, was ein Tradieren des – bei den gotischen Balthen allerdings nicht gebräuchlichen – Namentils *balþa* erklären würde. Auch der von Jörg Jarnut ermittelte eponyme Spitzenahn der Agilolfinger im 5. Jahrhundert, der gotische *rector* und kurzzeitige König des hispanischen Suebenreiches Agiulf aus warnischem Geschlecht (JARNUT 1986: 36-40), weist auf eine solche westgotische Verbindung hin.

- DU CANGE, Charles Dufresne (1681): *Glossarium ad Scriptores mediae et infimae latinitatis*, Bd. 1, Frankfurt am Main (= Nachdruck der Pariser Ausgabe 1678).
- EWIG, Eugen (1983): *Die Merowinger und das Imperium* (= Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge G: Geisteswissenschaften 261), Opladen.
- (1988): *Die Merowinger und das Frankenreich* (= Kohlhammer Urban-Taschenbücher 392), Stuttgart.
- (1991): Die Namengebung bei den ältesten Frankenkönigen und im merowingischen Königshaus. Mit genealogischen Tafeln und Notizen, in: *Francia* 18/1, 21-69.
- FÖRSTEMANN, Ernst Wilhelm (²1900): *Altdeutsches Namenbuch*, Bd. 1: *Personennamen*, 2., völlig umgearbeitete Auflage, Bonn.
- GARCÍA-MORENO, Luís Agustín (1998): *History through family names in the Visigothic Kingdoms of Toulouse and Toledo*, in: *Cassiodorus* 4, 163-184.
- GOFFART, Walter (1957): *Byzantine Policy in the West under Tiberius II and Maurice: The Pretenders Hermenegild and Gundovald*, in: *Traditio* 13, 73-118.
- (2012): *The Frankish Pretender Gundovald, 582-585. A Crisis of Merovingian Blood*, in: *Francia* 39, 1-27.
- GOUBERT, Paul (1941): *L'Événement de Gundovald et les Monnaies franques de l'Empereur Maurice*, in: *Échos d'Orient* 39, 414-457.
- GREULE, Albrecht (2006): „Bruna quae et Brunichildes dicitur“. Zur Geschichte der Kurzwörter, in: ANDRÁŠOVÁ, Hana / ERNST, Peter / SPÁČIKOVÁ, Libuše (Hg.): *Germanistik genießen. Gedenkschrift für Doc. Dr. phil. Hildegard Boková* (= Schriftenreihe zur diachronen Sprachwissenschaft 15), Wien, 63-76.
- HAUBRICHS, Wolfgang (2007): *Historische Kunstfiguren: Burgundische Reminiszenzen in der Nibelungensage*, in: KELLER, Johannes / KRAGL, Florian (Hg.): *Heldenzeiten – Heldenräume. Wann und wo spielen Heldendichtung und Heldensage? 9. Pöchlarnler Heldenliedgespräch* (= *Philologica Germanica* 28), Wien, 43-60.
- JARNUT, Jörg (1986): *Agilolfingerstudien. Untersuchungen zur Geschichte einer adligen Familie im 6. und 7. Jahrhundert* (= *Monographien zur Geschichte des Mittelalters* 32), Stuttgart.
- KAUFMANN, Frank Michael (1995): *Studien zu Sidonius Apollinaris* (= *Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften* 681), Frankfurt am Main.
- MARTINDALE, John Robert (1980): *The prosopography of the later Roman empire*, Bd. 2: A.D. 395-527, Cambridge.
- (1992): *The prosopography of the later Roman empire*, Bd. 3: A.D. 527-641, Cambridge.
- NEDOMA, Robert (2002): *Altgermanische Anthroponyme in runenepigraphischen (und anderen) Quellen. Ein Projektbericht*, in: GEUENICH, Dieter / HAUBRICHS, Wolfgang / JARNUT, Jörg (Hg.): *Person und Name. Methodische Probleme bei der Erstellung eines Personennamenbuchs des Frühmittelalters* (= *Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 32), Berlin, 105-126.
- NONN, Ulrich (1989): s.v. Gundowald, König in Austrien († 585), in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 4, München/Zürich, Sp. 1792.
- (1990): „Ballomeris quidam“. Ein merowingischer Prätendent des VI. Jahrhunderts, in: KÖNSGEN, Ewald (Hg.): *Arbor amoena comis. 25 Jahre Mittellateinisches Seminar in Bonn 1965-1990*, Stuttgart, 35-39.

- PIEL, Joseph M. / KREMER, Dieter (1976): Hispano-gotisches Namenbuch. Der Niederschlag des Westgotischen in den alten und heutigen Personen- und Ortsnamen der Iberischen Halbinsel, Heidelberg.
- PONTAL, Odette 1986: Die Synoden im Merowingerreich (Konziliengeschichte A), Paderborn u.a.
- SCHATZ, Josef (1907): Altbairische Grammatik: Laut- und Flexionslehre (= Grammatiken der althochdeutschen Dialekte 1), Göttingen.
- (1927): Althochdeutsche Grammatik (= Göttinger Sammlung indogermanischer Grammatiken und Wörterbücher), Göttingen.
- SCHIMPF, Volker (2007): Bemerkungen zu den fränkisch-thüringischen *Beziehungen* im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts, in: Terra Praehistorica. Festschrift für Klaus-Dieter Jäger (= Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 48. Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen, Sonderband), Langenweißbach, 400-429.
- SCHNEIDER, Reinhard (1972): Königswahl und Königserhebung im Frühmittelalter. Untersuchungen zur Herrschaftsnachfolge bei den Langobarden und Merowingern (= Monographien zur Geschichte des Mittelalters 3), Stuttgart.
- SELLE-HOSBACH, Karin (1974): Prosopographie merowingischer Amtsträger in der Zeit von 511 bis 613, Diss. Universität Bonn.
- SPRIGADE, Klaus (1964): Die Einweisung ins Kloster und in den geistlichen Stand als politische Maßnahme im frühen Mittelalter, Diss. Universität Heidelberg.
- THOMA, Gertrud (1985): Namensänderungen in Herrscherfamilien des mittelalterlichen Europa (= Münchener Historische Studien. Abteilung Mittelalterliche Geschichte 3), Kallmünz.
- WAGNER, Norbert (1978): Zur Herkunft der Agilolfinger, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 41, 19-48.
- (2013): Zu einigen Personennamen bei Gregor von Tours und Venantius Fortunatus, in: BNF NF. 48, 379-404.
- WENSKUS, Reinhard (1976): Sächsischer Stammesadel und fränkischer Reichsadel (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 93), Göttingen.
- WIDDOWSON, Marc (2008): Gundovald, ‚Ballomer‘ and the Problems of Identity, in: Belgisch Tijdschrift voor Filologie en Geschiedenis 86, 607-622.
- (2009): Merovingian partitions: a ‚genealogical charter‘?, in: Early medieval Europe 17, 1-22.
- WOLFRAM, Herwig (1979): Die Goten. Von den Anfängen bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Entwurf einer historischen Ethnographie, München.
- WOOD, Ian N. (2003): Deconstruction the Merovingian family, in: CORRADINI, Richard / DIESENBERGER, Max / REIMITZ, Helmut (Hg.): The construction of communities in the Early Middle Ages (= The transformation of the Roman world 12), Leiden/Boston, 148-171.
- ZUCKERMAN, Constantin (1998): Qui a rappelé en Gaule le ballomer Gundovald?, in: Francia 25/1, 1-18.

[**Abstract:** The focus is on the name(s) of the Merovingian pretender Ballomeris–Gundovald (†585). Notwithstanding the prejudice of many historians *Ballomeris* is not an invective but a given name. The component *-meris* was characteristically for traditional names of princely Franks (4<sup>th</sup> to 6<sup>th</sup> century), the component *gunthi-* appears more ‘modern’. (Furthermore the stems *balþa* > *ballo* ‘brave’ and *vald* ‘to rule’ were often confused.) So the change of name reflects the changing role from illegitimate son of a king to a claimant for dynastical participation and at least for kingship. Unfortunately the perspective of the prejudice mentioned above hampered for a long time the consideration of *Ballomeris* as a name (not as a word) and blocked the use of onomastics in this case.]